

Jesus (eigentlich Jeschua, genannt Jesus Christus, der Messias)

Zentrale Gestalt des Christentums. Theologisch: Sohn Gottes. Historisch: Wanderprediger und Schöpfer einer gewaltigen Lehre und Volksbewegung (vermutlich 7/6 vor Chr. – 30 nach Chr.).

"Liebe Gott, den Herrn, deinen Gott, von ganzem Herzen, mit ganzem Willen und mit deinem ganzen Verstand!' Das ist das erste und wichtigste Gebot. Aber gleich wichtig ist ein zweites: 'Liebe deinen Mitmenschen, wie dich selbst!' Alle anderen Gebote und alle Forderungen der Propheten sind in diesen Geboten enthalten."

Matthäus 22, 37-40

„Das einflussreichste Leben, das je gelebt wurde“

Jesus war Prophet, Wunderheiler und Rabbi in einer Person; zugleich lässt er sich keiner dieser Gruppen zuordnen. Letztlich war er der Führer einer apokalyptischen Gruppe in Galiläa, der völlig eigenständig, vermutlich charismatisch eine universelle Heilsbotschaft verkündete: Gott ist der bedingungslos liebende Vater; sein Reich ist auf Erden angebrochen; richtet euer Leben, Denken und Handeln an der Liebe zu Gott und euren Mitmenschen aus.

Jesus hat mit dieser, die herkömmliche Ordnung umwälzende Lehre, eine gewaltige Volksbewegung geschaffen (heute rund zwei Milliarden bekennende Anhänger). Für ihn und seine Botschaft haben Hunderttausende gelitten oder ihr Leben gegeben. Jesus selbst verstand sich als innerjüdischer Reformator. Die Gründung einer Kirche hatte er nie im Sinn, und doch begründete er das Christentum.

Sein Denken kann als radikaler Bruch mit der (antiken) Gesellschaft verstanden werden. Als revolutionärer Querdenker stellte er mit seiner frohen Botschaft (= Evangelium) die Werteordnung auf den Kopf (Bergpredigt als Magna Charta des Christentums).

Aus Sicht des Christentums ist Jesus der Sohn Gottes und der Erlöser der Menschheit. Sein Erfolg gründet auf Wahrhaftigkeit: Handeln, Reden, Leben bildeten eine Einheit, Person und Botschaft waren identisch! Nicht zuletzt deshalb zählt Jesus zu den maßgebenden Menschen (Karl Jaspers) der Weltgeschichte.

„Jesus ist der Christus“

Der Name "Jesus" war ein weit verbreiteter Name und lautete in der galiläischen Aussprache *Jeschua* oder *Jeschu*. Nach seinem Tod wurde Jesus auch als Christus bezeichnet. Christus geht auf das griechische Wort *Christos* zurück, das Messias bedeutet und im Hebräischen "der Gesalbte" heißt. Diese Übersetzung wurde im Zuge der Heidenmission notwendig, da Messias ein religiöser jüdischer Hoheitstitel ist, der die Amtseinssetzung, die Legitimation und die Bevollmächtigung von Königen und Hohepriestern bezeichnet. Diese wurden durch das Volk und darüber hinaus durch Gott gesalbt, wodurch der Gesalbte zu einem von Gott auserwählten und legitimierten Führer wurde.

Für die palästinensischen Juden war der Messias ein militärisch und politisch begabter sowie besonders gerechter und frommer Mensch, der von Gott adoptiert wurde, aber nicht sein natürlicher Sohn war. Dagegen sahen die Diasporajuden im Messias einen göttlichen Führer. Die Verbindung von Jesus und Christus zu "Jesus Christus" war ursprünglich ein Bekenntnis: "Jesus ist der Christus", d.h. "der Messias" (Joh 1,41 und 4,25), der vom Alten Testament und den Propheten verheißene König Israels.

War Jesus liberal?

Man muss nicht so weit gehen und in Jesus den „ultimativen liberal-fortschrittlichen Revolutionär aller Zeiten“ (Gary Vance, CommonDreams) sehen. Schließlich scheinen seine zentralen Botschaften eher für eine mystische, historizistische oder gar sozialistische Geisteshaltung zu stehen:

1. Die apokalyptische, frohe Botschaft: Das Reich Gottes auf Erden ist bereits angebrochen und seine Vollendung steht unmittelbar bevor. Das Ende der Welt ist im Unterschied zu den überkommenen Prophezeiungen ein froher, hoffnungsvoller Abschluss der Geschichte.
2. Die ethische Heils- und Liebesbotschaft: Das gesamte menschliche Sein und Wirken soll vom Grunde des Herzens, also aus tiefer Überzeugung und nicht durch das Einhalten formeller Riten, auf die Liebe Gottes, der Nächsten und auch der Feinde ausgerichtet werden.
3. Der Glaube als religiöse und individuelle Kraft: Der Glaube aus tiefstem Herzen und tiefster Überzeugung ermöglicht den Eintritt und das Erkennen des angebrochenen und sich vollendenden Gottesreiches.

Gleichwohl gilt für die Weltanschauung, was bereits für den Gottessohn festgestellt wurde, dass sie vor allem als eigenständig begriffen werden kann. Der zweite Blick offenbart: eine Reihe von Werten kann als freiheitlich interpretiert werden. Darüber hinaus vermag Jesus dem Liberalismus bedenkenswerte Anregungen zu geben.

Freiheitliches Denken und Handeln

Jesus hat in seinem Wirken die Freiheit des Einzelnen gestärkt, und er hat – wie es liberalen Überzeugungen zu Eigen ist – an das Gute im Menschen, seine Toleranz und Freiheit geglaubt.

- **Stärkung der Freiheit**

Das bestätigt seine positive und frohe Botschaft: jeder einzelne Mensch sollte sich aus ganzem Herzen Gott direkt und ohne Zwischeninstanz zuwenden. Der rituelle Glaubensvollzug sollte einer individuellen spirituellen und unmittelbaren Beziehung zu Gott weichen, priesterliche Zwischeninstanzen somit ausgeschaltet werden. Jesus Angebot der Sündenvergebung zog das Aufbrechen des Priestermonopols unausweichlich nach sich. Das gilt auch für den Teil der frohen Botschaft, die eine völlige Hingabe des Herzens statt eines unbedingten Gehorsams forderte. Schließlich brach Jesus mit der formalen Gesetzestreue der etablierten religiösen Aristokratie.

Anders interpretiert gleicht die Befreiung von bürokratischem Zwang in Form hunderter religiöser Vorschriften einer Entbürokratisierung, die stets einen nicht hoch genug einzuschätzenden Gewinn an Freiheit für die Menschen mit sich bringt. – Ausdrücklich einbezogen waren die Unternehmer, denen Jesus Sonntagsarbeit gestattete. Beispielhaft deutlich wird dies an der Erlaubnis, am Sabbat eine Kuh aus einer Grube ziehen. – Eng verbunden mit der Reduzierung der Regeln ist die Stärkung der Verständlichkeit der Religion, die jeder Vereinfachung zu Eigen ist.

- **Überzeugung statt Unterwerfung**

Jesus ersetzte - und das ist seine eigentliche Leistung - die äußere Befolgung religiöser Gesetze durch eine innere religiöse Hinwendung zu Gott. Gott wendet sich den Menschen bedingungslos zu. Er ist vor allem der liebende und vergebende Vater, an den sich jeder einzelne Mensch direkt wenden kann, und weniger der Richter der Welt.

Mit anderen Worten sollte Unterwerfung fortan Überzeugung weichen. Faktisch implizierte die damit einhergehende Hinwendung zu den sozial Schwachen und Ausgeschlossenen eine Veränderung des sozialpolitischen und religiösen Status quo. Innere Werte und nicht äußere Besitztümer oder das Einhalten (religiöser) Formalia waren für Jesus maßgeblich. Eine freiheitliche Ordnung speist sich aus einer solchen tiefen Überzeugung.

- **Gleichheit vor dem Gesetz**

In der Tat wurde Jesus Botschaft als derart radikal-liberal wahrgenommen, dass seine Gegner auf seine Hinrichtung in Jerusalem hinwirkten. Für die radikale Liberalität lässt sich auch die

Forderung von Jesus ins Feld führen, sowohl alle Menschen vor Gott als gleich anzusehen als auch alle Menschen vor dem Gesetz gleich zu behandeln (*Alles, was ihr also von anderen erwartet, das tut auch ihnen!*). Letzteres zählt zu den zentralen liberalen Geboten im Sinne einer Verfassung der Freiheit.

- **Entmachtung**

Jesus Skepsis gegenüber staatlicher und religiöser Macht hat er unmissverständlich zum Ausdruck gebracht: *Ihr bindet schwere und untragbare Lasten zusammen und legt sie den Menschen auf die Schultern. Ihr selbst aber wollt keinen Finger krumm machen. (Mt 23,4).* Von hier ist es nicht weit zu den gleichermaßen fortwährenden wie aktuellen Defiziten (bundesdeutscher) Wirtschaftspolitik wie Steuer- und Abgabenlast, Verschuldung und Generationenungerechtigkeit belegen. Selbst die systemimmanente Scheinheiligkeit umverteilender Politik kritisiert Jesus: *Ihr reinigt das Äußere des Bechers und der Schüssel; aber das Innere strotzt von Raub und Schmutz (Mt 23,25).* Kurzum, es ist durchaus vorstellbar, dass Jesus der Erkenntnis: „Politik ist nicht die Lösung, Politik ist das Problem.“ (eigentümlich frei), zugestimmt hätte.

- **“Pursuit of Happiness”**

Das Streben nach Glück und die Würde des Einzelnen sind von ihrem Wesen her unantastbar. Für Jesus sind sie in Gott selbst verankert. Folglich stimmen Jesus und der Liberalismus darin überein, dass der “Pursuit of Happiness” nur vom Individuum selbst erreichbar ist. Eine Einschränkung der Freiheit, besonders mit dem Ziel, Gleichheit oder Gerechtigkeit zu erreichen, kann demgegenüber nur zur Knechtschaft führen.

- **Anmaßung von Wissen**

Es ist bereits deutlich geworden, dass sich eine Vielzahl der Appelle Jesu gegen die Obrigkeit und deren Macht und Herrschaft richten. In grundsätzlicher Form hat sich Jesus gegen obrigkeitsstaatliches Denken gewandt: *Hütet euch vor den falschen Propheten; sie kommen zu euch wie(harmlose) Schafe, in Wirklichkeit aber sind sie reißende Wölfe (Mt 24,11).* Diese Warnung kann aber auch als Warnung vor einer Anmaßung von Wissen begriffen werden.

- **Stärke des Rechts, nicht Recht des Stärkeren**

Gleichwohl war Jesus kein Anarchist oder Revolutionär, auch wenn seine Botschaft revolutionär war. So wie er sich für das Privateigentum (*Joh 10,12*) aussprach, betonte er die Stärkung des Rechts, damit das Recht nicht nur auf der Seite der Mächtigen ist. Sein tiefer Glauben sollte Ansporn für alle Freunde der Freiheit sein, nicht nur aus Gründen der Vernunft, gleichsam wissend aus zwanglosem Zwang des besseren Arguments, Recht zu haben, sondern aus tieferer, gleichsam spiritueller Überzeugung sich für die Freiheit

einzusetzen. So ist es den Glaubensbrüdern von Jesus gelungen in einem Jahrhunderte langen evolutiven Prozess, eine neue Weltordnung zu begründen. Auch wenn diese bis heute nie der Botschaft des unfreiwilligen Begründers des Christentums entsprochen hat.

- **Offene Gesellschaft**

Schließlich sollte gemäß der Heils- und Liebesbotschaft der Mensch im Mittelpunkt der neuen Ordnung stehen, nicht aber der Staat, eine Nation oder eine Organisation. Diese offene Gesellschaft sollte alle Menschen einschließen, Frauen, Arme, Aussätzige und Kranke. Zwar hat Jesus nicht ausdrücklich die Freiheit in den Mittelpunkt gerückt, sondern stattdessen die Liebe. Gleichwohl trennt Liebe und Freiheit weniger als sie verbindet. Darüber hinaus brach Jesus mit Feinden einer freiheitlichen Ordnung: Gewalt und Krieg (*Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist, du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen.* Mt 5, 43-47).

Bereicherung des Liberalismus

- **Kooperation statt Konkurrenz der Individuen**

Jesus ging aber noch einen Schritt weiter. Er ersetzte die persönliche Konkurrenz durch eine partnerschaftliche Kooperation. Es ist eine Bereicherung sich vorzustellen, dass gleichsam der Geist des Universums die Liebe sein könnte, also das Nicht-Kämpfen, welches die Abwesenheit von Zwang und Bevormundung (die Definition der Freiheit von Friedrich August von Hayek) impliziert. Dies gilt besonders vor dem Hintergrund, dass heute zu viele Menschen denken, dass ein Leben ohne Kampf unmöglich ist. Wie man es auch dreht und wendet, Jesus Überzeugung und liberalen Auffassungen stimmen darin über ein, dass sie auf den Menschen und seine Würde im Mittelpunkt einer natürlichen Ordnung sowie auf das friedliche Miteinander setzen.

- **Inneres und äußeres Wachstum**

Wie bereits angeklungen bietet Jesus Botschaft eine Ergänzung der vernunftbasierten Ordnung der Freiheit durch Spiritualität. Das bedeutet zu aller erst eine Abkehr von einem Wachstumsbegriff, der lediglich auf äußeres Wachstum setzt. Vielmehr gilt es inneres Wachstum zu fördern. Und inneres Wachstum lässt sich nicht durch Wettbewerb erzielen, denn Wettbewerb bedeutet siegen zu müssen und dafür im Zweifelsfall alle Mittel einzusetzen. Allenfalls sind Wettkämpfe mit sich selbst denkbar.

Vernunft bedarf zudem der emotionalen Flankierung. Das gilt neben dem inneren Wachstum auch deshalb, weil es die Gefahren zu bannen gilt, die mit der Fokussierung auf den

technischen Fortschritt und damit den Glauben an die Machbarkeit und Perfektion einhergehen.

- **Der Mensch als soziales Wesen**

Damit rückt der Mensch als soziales Wesen stärker ins Blickfeld; der Mensch, der ohne seine Mitmenschen nicht leben kann. Einen solchen Appell an die Menschlichkeit und an einen anderen Lebenssinn haben in der Tradition von Jesus beispielsweise Mahatma Gandhi und Martin Luther King in mannigfacher Form formuliert. Sie predigten Alternativen zu Egoismus, Feindschaft, Besitztümern, Titel- und Rangstreben sowie Konsumauswüchsen, vor denen Jesus gewarnt hatte: *Gebt Acht, hütet euch vor jeder Art von Habgier. Denn der Sinn des Lebens besteht nicht darin, dass ein Mensch ein großes Vermögen anhäuft und dann im Überfluss lebt (Lk 12,13).*

Fazit: Eine Ordnung der Freiheit - entwickelt aus der Würde des Menschen als Maßstab der Gesetze und der Grundlage des Zusammenlebens heraus, umgesetzt mit Systematiken und Verfahrensweisen, die durch die Gleichheit vor dem Gesetz und die Abwesenheit von Zwang und Beschränkung gekennzeichnet ist - erscheint sehr erstrebenswert. Leider fehlt dem Liberalismus derzeit die Überzeugungskraft. Aus der missionarischen Kraft Jesus, lässt sich Schlagkraft gewinnen, die beispielhaft in der tiefen Überzeugung eines Glaubensbekenntnisses von Jesus zum Ausdruck kommt: *Ich bin der Weg, ich bin die Wahrheit, ich bin das Leben (Joh 14,6)!* So hätte der progressive Jesus, der von der Aufklärung verehrt wurde, sicherlich heute der Ansicht zugestimmt: Der einzige Weg, Frieden und Einverständnis unter den Menschen zu erreichen, ist der, das jedes einzelne Individuum zum grundlegenden Geist des Universums zurückfindet und die tiefe Bedeutung des Prinzips der Liebe und der Freiheit erkennt.

Biographie

Die Person des historischen Jesus ist von der theologischen Interpretation Jesus Christus zu unterscheiden. Mehr als eine bruchstückhafte Rekonstruktion seines tatsächlichen Lebens ist mangels historischer Quellen nicht möglich.

- **Geburt und Jugend**

Jesus wurde wahrscheinlich als ältestes Kind des Tekton (Bauhandwerker) Josef und der Marjam (gräzisiert Maria) in Nazareth geboren. Zudem kann angenommen werden, dass Jesus von seinem Vater den Beruf des Tekton erlernt und diesen Beruf auch ausgeübt hat. Sein Vater wird ihn in die heiligen Schriften eingewiesen haben, aber auch Lesungen und

Auslegungen der Schriften in der Synagoge werden zu seiner theologischen Bildung beigetragen haben.

- **Begegnung mit Johannes dem Täufer**

Die Begegnung mit Johannes dem Täufer, dessen Schüler Jesus wurde, bildet den Ausgangspunkt eines Bruchs mit seinem herkömmlichen Leben. Von Johannes stammen zentrale Gedanken der Lehre Jesu, die Jesus modifizierte. Beide lehrten die unmittelbar bevorstehende Königsherrschaft Gottes und die unverzüglich notwendige geistig-religiöse Umkehr der Menschen.

- **Wirken als Wanderprediger**

Anschließend zog Jesus nicht in seiner Heimatgegend, sondern im Nordwesten Galiläas etwa zwei bis drei Jahre als Wanderprediger umher und sammelte Jünger um sich. Vor allem am Nordufer des Sees Genezareth, im Raum Kapernaum, trat Jesus mit öffentlichen Predigten und einem bewussten Verkehr mit Verfemten auf. Dies geschah etwa bei Mahlzeiten, Exorzismen und Heilungen, wenn auch die Berichte über seine Wundertaten theologisch gefärbt sind. Aufsehen erregte seine Bergpredigt auf Grund der radikal neuen Gesellschaftsordnung, die Jesus vehement forderte.

- **Auftritt, Prozess und Hinrichtung in Jerusalem**

Vermutlich zog Jesus im Jahr 30 zum Passafest nach Jerusalem, um dort die Gelegenheit zu nutzen, vor einer großen Menschenmenge zu predigen. Im Tempel ging er gegen die Geschäfte machenden Geldwechsler und Taubenhändler vor. Seine dort gewalttätig geäußerte Kritik am Tempel gefährdete zugleich die Macht der Tempelaristokratie. Das Abendmahl im Garten Gethsemane wurde von den Christen als neues Ritual einer neuen Gemeinschaft gedeutet. Nach dem Gemeinschaftsmahl erfolgte die Verhaftung und das Verhör Jesu durch die jüdischen Behörden, die ihn Pontius Pilatus übergaben. Jesus wurde als politischen Revolutionär, der den Anspruch erhob, König der Juden zu sein und im ganzen Land Aufruhr schüre, nach römischem Recht zum Tod am Kreuz verurteilt und hingerichtet.

- **Auferstehung**

Historisch und psychologisch weder beweisbar noch widerlegbar sind eine Reihe von Auferstehungsvisionen Jesu, die mehre Frauen und Männer kurz nach dessen Tod in Jerusalem und Galiläa erfuhren. Die Auferstehungsvisionen zielen weniger auf eine Wiederbelebung Jesu, als vielmehr auf seine Erhöhung zum ersten Glied der neuen Gotteswelt, die damit begonnen zu haben schien. Die Anhänger Jesu sahen darin den Beginn einer neuen Weltzeit und begannen sich zu organisieren.

In der Verbindung von Kreuzigung und Auferstehung liegt ein Anfang des Christentums - in theologischer Hinsicht der Anfang der christlichen Religion. Erst durch sie wurde das Christentum geschichtswirksam und die zeitlose Botschaft Jesu von der bedingungslosen Nächstenliebe überliefert.

Bücher

Von Jesus gibt es keine Schriften; es liegen auch keine Zeitzeugenberichte vor. Zu den christlichen Quellen zählen vor allem:

- Die Evangelien (griech. = gute/frohe Botschaft), also die vier Schriften von Matthäus, Markus, Lukas und Johannes, die über Abschnitte aus dem Leben Jesu berichten und dieses als Heilsereignis begreifen.

Daneben existieren auch:

- Agrapha (griech. = Nichtaufgeschriebenes), also Einzelworte des historischen Jesus von zweifelhafter Authentizität, die nicht in den Evangelien, sondern in anderen Schriften innerhalb und außerhalb des Neuen Testaments überliefert wurden.
- Die neutestamentlichen Apokryphen (griech. = verborgen, versteckt, heimlich) sind legendenhafte Erklärungen und Ausschmückungen der kanonischen Schriften, die versuchen, die dort enthaltenen erzählerischen Lücken zu schließen.

Sekundärliteratur

Michael von Prollius / Isabella Tsigarida: Der historische Jesus, das frühe Christentum und das Römische Reich, Berlin 2003.

Alexander Demandt: Hände in Unschuld. Pontius Pilatus in der Geschichte, Köln 1999.

Norman Mailer: Das Jesus-Evangelium, München 1998.

Roman Heiligenthal: Der verfälschte Jesus. Eine Kritik moderner Jesusbilder, Darmstadt 1997.

Jürgen Becker: Jesus von Nazareth, Berlin, New York 1996.

Jochen Gnilka: Jesus von Nazareth. Botschaft und Geschichte, Freiburg 1997.

Gerd Theissen / Annette Merz: Der historische Jesus, 2. Aufl., Göttingen 1997.

Links

www.wer-ist-jesus.net

www.jesusfreaks.com

www.rejesus.co.uk